

# Schlawer Kreisblatt.



Erscheint Dienstags und Freitags Abends.

Vierteljährl. Abonnementspreis 1,25 M.

Vierzigster

Jahrgang.

No. 67.

Schlawa, den 22. August.

1882.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

No. 296) Bei dem Bau der Chaussee von Janow nach Rügenwalde werden noch Arbeiter gebraucht. Solche haben sich bei den Schachtmeistern auf der Strecke zu melden.  
Schlawa, den 19. August 1882.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Schlawa.  
von Pawel.

No. 297) Der Nieseler Reinhold Fuhrmann zu Klein-Soltikow ist als Exekutor für den Gutsbezirk Klein-Soltikow bestellt, bestätigt und vereidigt worden.  
Schlawa, den 17. August 1882.

Der Landrath. von Pawel.

No. 298) Der Eigenthümer Bernhard Schmöckel zu Klein-Soltikow ist als Ortssteuererheber für den Gutsbezirk Klein-Soltikow bestellt, bestätigt und vereidigt worden.  
Schlawa, den 17. August 1882.

Der Landrath. von Pawel.

No. 299) Der frühere Schulze Wilhelm Manzke zu Karnewitz ist als Schiedsmann für den 10 ländlichen Schiedsmannsbezirk des Kreises Schlawa gewählt, bestätigt und vereidigt worden.  
Schlawa, den 14. August 1882.

Der Landrath. J. A.: Friederich, Kreis-Sekretair.

Am Sonnabend den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen 40 Stück für den Brückenbau unbrauchbare, 13 Centimeter starke Bohlen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung bei der Schlawer-Wipper-Brücke verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Schlawa, den 19. August 1882.

Die Chausseeverwaltung. Werkmeister, Kreiswegemeister.

Redaction: Königliches Landrathsamt in Schlawa.

## Stadt- und Land-Anzeiger.

Die Insertionsgebühren betragen für die 3gesp. Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

### Verlag von Fr. Thiel in Leipzig, Gellertstr. 2.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1. **Gold** von Ludwig Eichrodt. Sammlung des Ursprünglichen und Genialen in der deutschen Lyrik. Verse, die Musik in sich tragen. Geh. M. 4.— Eleg. geb. M. 6.— (30 Bogen.)
2. **Mignons Eiertanz** von August Becker. Eine Abenteuergeschichte in 2 Bänden. Geh. M. 3.— Eleg. geb. M. 4.— (18 Bogen.)
3. **Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde** von Dr. W. Medicus. Mit zahlreichen Illustrationen. Geh. M. 1.50.
4. **Victor Hugo und seine Zeit** von Otto Weber. Mit zahlreichen Illustrationen. In 10 Lieferungen à 50 Pf. (30 Bogen). Lief. 1—5.
5. **Fürst Bismarck und nicht seine Leute während des parlamentarischen Krieges.** Zeitgeschichtliche Spaziergänge von D. Wolfgang Frank. Zweite Auflage. (15 Bogen). à M. 3.—
6. a. **Deutsches Schülerjahrbuch für 1883** von Dr. Max Vogler. 50 Pf.  
b. **Jahrbuch für Föglinge deutscher Gymnasien für 1883** von Dr. Max Vogler. 75 Pf.  
c. **Jahrbuch für deutsche Mädchen für 1883** von Dr. Max Vogler. 75 Pf.
7. **Schulkalender für 1883.** M. 1.—

M. 5.60.

Dudelsack. M. 1.—

### Amerikan. Sandweizen und Wallburger Roggen, ohne Auswuchs,

ist abzugeben auf dem

**Dom. Zetthun bei Pollnow.**

Der größte Theil der bei **Clarenwerder** belegenen Jannewitzer Nieselwiesen soll zur Werbung auf Antheil vergeben werden, und zwar in einem öffentlichen Ausbietungs-Termin **am 25. d. M. Vorm. 8 Uhr.**

Sammelplatz am Chomitz-See.

Es werden auch schon vorher Parzellen freihändig vergeben, und wollen sich Reflektanten beim Mühlenmeister Herrn **Schwantz** in Clarenwerder melden.

Jannewitz, den 9. August 1882.

**Kutscher.**

Am 15. September d. J.

findet zu Stolp eine

# Schau für Pferde und Rindvieh

der Kreise Stolp, Schlawe und Rummelsburg statt.

An Prämien gelangen 1105 Mark für Pferde und 1105 Mark für Rindvieh zur Vertheilung und zwar

## I. für Pferde:

1. für angeführte Hengste: 2 Prämien von 100 resp. 150 Mark,
2. für ein- und zweijährige Stutfüllen: 5 in Höhe von 25—80 Mark,
3. für drei- und vierjährige bedeckte Stuten: 4 in Höhe von 50 bis 100 Mark,
4. für vier- und fünfjährige Stuten mit Füllen und wieder bedeckt: 4 in Höhe von 50—150 Mark;

## II. für Rindvieh:

- 1a. Bullen, schwerer Schlag, 2 Jahre und darüber: 3 in Höhe von 50—100 Mark,
- b. Bullen, leichter Schlag oder Kreuzungsvieh gleichen Alters: 2 in Höhe von 40 resp. 75 Mark,
- 2a. Bullen, schwerer Schlag, 1—2 Jahre alt: 3 in Höhe von 20 bis 50 Mark,
- b. Bullen, leichter Schlag oder Kreuzungsvieh gleichen Alters: 2 in Höhe von 20 resp. 40 Mark,
- 3a. Kühe, schwerer Schlag: 3 in Höhe von 50—75 Mark,
- b. Kühe, leichter Schlag oder Kreuzungsvieh: 3 in Höhe von 40 bis 80 Mark,
4. Stärken, 2—3 Jahre alt, ohne Unterschied des Schlages, tragend: 3 in Höhe von 20—60 Mark,
5. Stärken, 1—2 Jahre alt, ohne Unterschied des Schlages: 2 in Höhe von 30—50 Mark.

Etwa noch gewährte Medaillen sind für Vorführung von 3 resp. 6 Individuen einer Zucht bestimmt.

Schafe und Schweine, sowie anderes Kleinvieh können jedoch ohne Anspruch auf eine Prämie gleichfalls ausgestellt werden.

Nach der Schau findet eine Auktion von zur Schau gestellten und vorher als verkäuflich angemeldeten Thieren statt.

Anmeldungen zur Schau wie zur Auktion sind an den Rendanten des Vereins, Herrn Fabrikbesitzer **Wilke** zu Stolp, bis zum 4. September d. Jz. einzureichen.

Als Standgeld ist für jedes Haupt Vieh **1 Mark** bei Anmeldung zu zahlen.

## Das Directorium

des landwirthschaftl. Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.  
**Siemers-Gunzow.**

# Möbel! Möbel!

antique in Eichenholz für herrschaftliche Zimmereinrichtungen; sowie moderne Möbel, in Nußbaum und Mahagoni, nach den neuesten Zeichnungen selbst gearbeitet, hält stets auf Lager, oder fertigt auf Bestellung in kürzester Zeit zu soliden Preisen

die **Holzbearbeitungsfabrik**  
von

**W. Rexhausen**  
in **Belgard.**

Einen gut erhaltenen, auch zum Gebrauch auf Landwegen sehr geeigneten **Salbwagen** hat zu verkaufen

**Beutler,**  
Königlicher Kreis-Bauinspector.

# Gardinen

in

**Zwirn, Gaze, englisch  
Tüll, Cretonne, Manilla**  
empfehlen preiswerth

**Dallmann & Salomon.**

**Dr. Starck, Danzig,**

wohnt jetzt

**Dangenmarkt 39,  
Rathsapothek.**

Sprechst. 10—12, 4—6.

Die reichhaltigste u. billigste Zeitung Pommerns. — Auflage 3500.

**Auf das 4. Quartal** nehmen sämtliche Kaiserl. Postanstalten Bestellungen zu pünktlicher Lieferung auf die seit 58 Jahren erscheinende **Zeitung für Pommern**

Dieselbe wird wöchentlich 6mal in größtem Zeitungsformat herausgegeben und kostet mit den **Gratis-Beigaben**

**Colberger Sonntagsblatt**  
Unterhaltungsblatt der Zeitung für Pommern

**Der Landmann**

Populäre Wochenschrift für die Landwirthe Pommerns

nur **2 Mark 10 Pf.** für das **vierteljahr.**

Allen Bewohnern Pommerns zu zahlreichem Abonnement bestens empfohlen.

Anzeigen, die Petitzelle 15 Pf. finden die weiteste Verbreitung.

**Borzüglichen  
Weizen und Roggen**

zur Saat

offerirt

**H. Pantel.**

Delikater

**Matjes-Sering**

bei

**Otto Stolzmann.**

**Superphosphat**

billigst bei

**Otto Stolzmann.**

**Probsteier** sowie **Garde du corps Roggen** zur Saat (vor dem Regen eingeeerntet) verkauft **Dominium Schmarsow**

Ein gut erhaltenes **Pianoforte** preiswerth abzugeben. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

**Eisenbahnschienen**

zu Bauzwecken offerirt billigst

**Louis Aron, Schlawe.**

**1 Unterwohnung**

von 2 Stuben ist **Stadthofstraß** No. 5 zu vermieten.

## Bekanntmachung.

Am 28. August cr. Vormittags 10 Uhr

Men bei den Bauern

Wilh. Garbe 6 Schafe,  
Aug. Garbe 1 Schwein,  
Hackbarth 12 Gänse

Lahig zwangsweise öffentlich gegen  
gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
Kritten, den 21. August 1882.

Der Amtsvorsteher.  
J. B.: Jaffe.

## Holzarbeiter


Jeden dauernde und lohnende  
Arbeit in Beswig bei Tsch-  
app. Kartoffeln zum Bedarf  
werden pro Scheffel 1 Mark  
abgelassen.

F. von Zitzewitz,  
Major a. D.

## Dom. Crangen

hat Saatroggen vom  
Grandschlage zu ver-  
kaufen.

## Bergmann's

 **Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester  
Zeit eine reine, blendendweiße Haut.  
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei  
**H. Selke.**

## Kirchliche Nachrichten.

Vom 13. bis 20. August.

Geboren:

Stadtsecretair Hermann Frenz T. Schuh-  
machermeister Otto Reibling T. Pantof-  
felmacher Albert Beschmann T. Nacht-  
wächter Carl Neubieser S. u. T. Drechs-  
ler Heinrich Barpart S. Lehrer Ferdi-

nand Kufferow S. Fleischermeister Fer-  
dinand Cypries S.

Getraut:

Bäckermeister Gustav Peter mit Wil-  
helmine Desens.

Gestorben:

Anna Hedwig Helene, T. des Lehrers  
Albert Schwanke in Coccejendorf.

Nachweisung der Wochenmarktpreise  
vom 19. August.

	M. Pf.	M. Pf.
Weizen d. Neuschffl.	8 75	7 80
Roggen do.	5 75	5 48
Gerste do.	5 —	4 58
Hafer do.	3 60	2 70
Erbsen do.	— —	6 42
Kartoffeln do.	1 50	1 73
Heu p. 50 Kilogr. .	— —	1 50
Stroh das Schock .	— —	15 —
Butter das Kilogr. .	1 90	2 20
Buchweizengr. d. Ltr.	— 23	— 35
Bier das Liter . . .	— 10	— 10
Branntwein d. Liter	— 40	— 40
Eier die Stiege . . .	— 73	— 75

## Der letzte Moment.

Von Eugen Hermann.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Arthur,“ entgegnete ich feierlich, „ich habe das, was  
ich fühlte, durch kein Wort verrathen, ich habe schwer zu  
kämpfen gehabt, als ich der Gastfreundschaft und Dir das  
Opfer brachte, aber es ist mir gelungen. Haben meine Blicke  
nicht verrathen, so ist dies unwissentlich geschehen, und dann  
ergieb mir, ich habe Dein Unglück nicht gewollt!“

Er sah mich lange prüfend an, und der wehmüthige  
Licht dieses halbgebrochenen Auges traf mich wie ein Dolchstich.  
Ich sank neben seinem Bette auf das Knie, er reichte mir  
die Hand —

Wenige Secunden später schloß er das Auge; sein Körper  
war noch, aber die Seele war entflohen.

Das Gericht, welches seine Hinterlassenschaft in Beschlag  
nahm, händigte mir einen Brief aus, den er wenige Tage  
vor seinem Tode an mich geschrieben hatte.

Die Brief machte mir Alles klar. Er war eifrig kalt,  
das Wort ein Dolchstich, jede Silbe Gift. „Du warst mein  
Freund,“ schrieb er, „und kamst in mein Haus. Ich dachte  
darin, daß ich Dir mein Leben verdanke und Du Recht  
haben glaubtest, auch mein Glück mit mir zu theilen. An  
einem Tage aber, wo Bertha an Dich schrieb, wo ich erfuhr,  
daß Du die Gastfreundschaft heilig hieltest, da waren wir mit  
einander quitt. Das Glück, welches ich Dir verdanke, hast  
Du mir genommen, und jetzt ward mir wieder wohl, ich  
habe Dich hassen, ich konnte Dir fluchen. Dir und der  
ganzen Welt. Sage Bertha, daß dies mein Testament für  
sie ist und für sie ist, Fluch! der Fluch eines Todten, dem ihr  
Grab gegraben; denn der Haß wurmt in mir und die  
Hölle lieh mich sinken.“

Von einem Beamten des Gerichts erfuhr ich, erzählte  
er weiter, daß Arthur vor anderthalb Jahren plötzlich  
sein Amt quittirt habe, darauf abgereist und in einem völlig  
verwahrlosten Zustande wiedergekommen sei. „Er spielte,“ sagte  
der Beamte „den Demokraten und forderte bei jeder Gelegen-  
heit die Polizei heraus, ihn festzunehmen, was auch einmal  
geschah, aber dann nicht wieder, weil man ihn für halb wahnsin-  
nig hielt, und kein wirkliches Verbrechen vorlag. Er wurde  
unter Aufsicht gestellt, bis ihn die Krankheit an's Bett fes-  
selte. Er war jedenfalls sehr unglücklich und wollte seinem  
Leben ein Ende machen, ohne Hand an sich zu legen, wozu  
er wahrscheinlich nicht den Muth hatte.“

Wunsch, sich zu rächen. Bertha und ich sollten von seiner  
Schande hören; diese raffinirte Rache lag in seinem Charakter,  
da sie einen sentimentalischen Anstrich hatte; denn er wußte, wie  
selig und wie stolz mich sein Glück und der Segen seines  
Vaters gemacht hatten.

Meinen Bemühungen gelang es, Bertha's Aufenthaltsort  
zu erkunden. Ich begab mich dahin und fand sie, schöner  
als je, ohne eine Ahnung von dem, was in Dresden vorge-  
fallen war. Sie lebte als Wittwe in M. . . ., und man  
sagte mir, als ich Erkundigungen einzog, sie stände im Be-  
griff, dem Minister von R. . . . ihre Hand zu reichen.

Am andern Tage war ich bei ihr. Ich ging mit einem  
Gefühl des Widerwillens, ja, des Ekels hin. Das bleiche  
Bild Arthurs stand vor meinen Augen. Es war mir, als  
folgte sein Schatten meinen Schritten, um Zeuge dieses Wie-  
dersehens zu sein und mein Herz gegen ihre Blicke zu stählen.

Sie ließ mich lange im Vorzimmer warten. Ob sie sich  
schämte oder von meinem Anblick fürchtete — sei es für den  
Minister oder für sich — genug, ich wollte eben den Rücken  
drehen und fortgehen, als der Diener kam und mich zurückrief.

Sie lag auf einem Divan im reizendsten Negligée, ich  
war der beste Richter über ihre verführerische Kunst; denn ich  
betrachtete sie mit kaltem Auge.

„Welches Wunder führt Sie her, Herr Baron?“ fragte  
sie spitz, „ich glaube schon, Sie in diesem Leben nicht wie-  
derzusehen; denn was hätte mich auch in Ihrer Erinnerung  
fesseln können?“

„Gnädige Frau, unterbrach ich sie kalt, „es führt mich  
weder ein Wunder noch ein Zufall her. Ich komme von  
einem Todtenbett.“

Bei diesem Worte erbleichte sie. „Was,“ fuhr sie auf,  
„Herr von M. . . .“

„Ist halb wahnsinnig, verarmt und verzweifelt in einer  
elenden Spelunke gestorben!“

Ich wählte absichtlich die härtesten und grausamsten Aus-  
drücke, um des Eindrucks auf ihr Gemüth sicher zu sein.

Sie fuhr erschreckt zusammen und sah mich starr an.  
Aber sie hatte sich sehr bald wieder gefaßt.

„Ja, ja,“ flüsterte sie halblaut, so mußte es kommen,  
ich bin wahrhaftig nicht Schuld daran!“

„Gnädige Frau!“ rief ich, empört über ihre Herber-  
zigkeit, „Arthur sprach anders darüber!“

„Etwa mit Ihnen?“ fragte sie spitz.

„Mit mir.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Warum denn nicht? Ich war sein bester Freund.“

„Aber er wollte Sie ermorden!“

„Arthur, mich?“

„Sie spielen sehr gut Komödie.“

„Gnädige Frau,“ sagte ich sehr ernst, „ich scherze nie über so heilige Dinge, wie die Todesstunde eines Menschen; von dieser rede ich.“

„Dann haben Sie also meinen Brief gar nicht erhalten?“ platzte sie heraus.

Ich sah sie verwundert an und bat endlich um eine Erklärung.

Bertha gewährte sie mir nach einigem Zögern. Sie erzählte mir mit Erröthen, daß sie eines Tages eingesehen habe, daß sie ihren Gatten nicht lieben könne; sie wären einander fremd geworden, und darauf habe er sie mit Eifersucht geplagt. „Eines Tages,“ erzählte Bertha, „sah er mein Tagebuch, und die Lectüre desselben versetzte ihn in den Zustand der Raserei. Das Buch enthielt meine Gedanken und Erinnerungen, die ich freilich nicht für ihn niedergeschrieben hatte. Es stand darin, daß ich ihn nicht mehr liebte.“

Er las aber mehr, er las daraus, daß ich ihm einen Andern vorzöge. Gegen diesen richtete sich nun seine Wuth, obwohl ich behauptete, daß er eben so unschuldig sei, wie ich.“

„Sie werden wohl schon wissen,“ lächelte sie erröthend, „daß Arthur es sich in den Kopf setzte, Sie müßten der Ausgewählte sein. Er schwur, Sie zu ermorden, und ich konnte aus Freundschaft für Sie nicht anders handeln, als daß ich Sie in wenigen Zeilen von dem Vorhaben meines Gatten in Kenntniß setzte und Ihnen mittheilte, daß ich eine Scheidung beantragen würde.“

„Den Brief habe ich nicht erhalten,“ wandte ich ein, „aber Arthur erwähnte desselben.“

„Dann hat er ihn also unterschlagen!“

„Das ist möglich.“

„Hat er Ihnen nachgestellt?“

„Nein; er erklärte aber, daß er an jenem Tage, wo er Ihren Brief an mich gefunden, mir eine alte Schuld abgetragen habe, indem er diese Beleidigung nicht rächte. — Haben Sie gnädige Frau, Arthur seitdem nicht wiedergesehen?“ fragte ich weiter.

„Nein, wir Beide verließen Dresden in verschiedener Richtung. Das Gericht besorgte die Scheidung, und Sie sind der Erste, der mir Arthurs Namen wieder genannt hat.“

Sie sprach Alles so gleichgültig, so kalt, daß mein Widerwillen gegen sie wuchs. Und das entging ihr nicht; auch sie blickte mich gleichgültiger an, als bei meinem Eintritt und machte keine Miene, mich zurückzuhalten, als ich mich ihr empfahl.

Arthur's Tod schien ohne allen Eindruck auf sie geblieben zu sein, einige Wochen später las ich in den Blättern ihre Heirathsanzeige mit dem Minister von R. . .

Ich aber, schloß Horstreck, danke Gott für die Stunde an Arthur's Todtenbett, in der es mir gelungen war, seine Verzeihung zu erhalten. Mit wie belastetem Gewissen hätte ich leben müssen, wenn ich einen Tag später gekommen wäre und nun seinen letzten Brief mit dem Fluch eines Todten erhalten hätte.

Ich gab Horstreck Recht und werde nie wieder sagen, daß es grausam sei, einen Menschen, der sterben will, nicht sterben zu lassen.

„Gold.“ Sammlung des Ursprünglichen und Genialen in deutscher Lyrik. Verse, die Musik in sich tragen. Herausgegeben von Ludwig Eichrodt. Geh. M. 4. — Geb. M. 6. — Leipzig, Fr. Thiel.

Die Berliner Montagszeitung Nr. 30 vom 24. Juli 1882 äußert sich über diese Anthologie folgendermaßen:

„Am Golde hängt,  
Nach Golde drängt,  
Doch Alles; ach, wir Armen!“

Aber Geduld! Ludwig Eichrodt will unser allgemeines Goldsehnen stillen und wir dürfen dem gewiß und humorvollen

Dichter vertrauen, daß er uns statt des vollwerthigen Edelmetalles — kein Talmi bietet. „Gold“, von Ludwig Eichrodt gesammelt und bei Fr. Thiel in Leipzig ausgeprägt. Was mag das sein? wird mancher doch noch vorm Zugreifen fragen? Ist's eine humoristische Neu-Erweckung der alten Goldmachkunst? Ist's eine Persiflage der modernen Goldgießerei? — Keines von beiden! Die Erläuterung dieses „Goldes“ findet sich dem Nebentitel „Verse, die Musik in sich tragen“; er eigenlich giebt erst Aufklärung über den schönen Zweck des goldenen Buches. Ludwig Eichrodt ist in die Goldgrube unserer Literatur hinabgestiegen und hat uns das Werthvollste von der Claferperiode an bis auf die Jetztzeit zu Tage gefördert. Nur das Lyrische, das wirkliche Lied, jenes Elementare in der Dichtkunst, das so undefinierbar ist, wie das Schluchzen der Nachtigall, das Branden der Meereswelle, das Flüstern der Winde, das Rauschen des Waldes! Das Lied ist das werthvollste Geschenk der Muse — „Keiner weiß, von wannen kommt und wohin es geht“. Und der Herausgeber hat Recht, wenn er in Bezug auf das Lied, das er auch in den neuen Productionen gesucht, aber nicht oft gefunden, sagt: „Bildung und Begeisterung reichen dafür nicht aus.“ Man muß es dem wackern Goldsucher denn auch zugestehen, daß er einem Feingefühl, für welches „Bildung, Geist und Begeisterung ebenfalls nicht ausreichen, das Beste der deutschen Lyrik, der liederhaftesten Aeußerung des deutschen Gemüths zusammengestellt hat; und ist ihm dabei trotz emßigen Forscht wohl noch manches Körnlein vorborgen geblieben, das sich und da in Zeitungspalten oder zwischen den Blättern dieser oder jenes Buches versteckt hat, so ist doch das Gebot von Schlacken rein und kennzeichnet sich als Licht einer Sonne als Strahl eines Geistes — als deutsches Gold! Liebhaber echter unverfälschter Poesie ist das von der Verlagshandlung splendid und geschmackvoll ausgestattete Werk aufs wärmste zu empfehlen.

**Mignons Ciertanz** von August Becker. Eine Adergeschichte in 2 Bänden. M. 3. — Leipzig, Fr. Thiel.

Unter allen Erzählungen, mit denen der gemüthliche Autor das deutsche Volk seit 30 Jahren beschenkt hat, ist „Mignons Ciertanz“ an Tiefe der Empfindung, Schärfe der Charakteristik und Wohlklang des Stiles obenan. Becker steht es, bei seinen Lesern auf das Zwergfell zu wirken, sie dann wieder im nächsten Augenblick durch die Wucht seiner Tragik zu erschüttern. Er ist ein gottbegnadeter Künstler, seine Nahrung aus der castalischen Quelle schöpft, aber gleichzeitig mit dem Volke zu lachen und zu weinen vermag. Wir wollen den Inhalt der höchstspannenden Novelle nicht verrathen, sondern empfehlen Jedem, sie sich um den mäßigen Preis von M. 3. — anzuschaffen. Der Leser wird mit uns in dem Spruche übereinstimmen: „Das ist Becker's bestes Werk.“

**Die niedere Thierwelt im Dichter- und Volksmunde** von Dr. Wilh. Medicus (Kaiserslautern). Leipzig, Thiel. M. 1. 50.

Der Verf. des „Thierreichs im Volksmunde“ will jüngste Kind seiner heiteren Muse als einen Nachtrag letzterer betrachtet wissen, welches sich der günstigsten Theilung zu erfreuen hatte. Die niedere Thierwelt (Würmer, Raupen, Wespen, Fliegen, Spinnen, Fische, Krebse, Schnaken etc.) beschäftigt ihn diesmal, und mit „Almeifenfleisch“ hat auch das, was sich hierüber im Dichter- und Volksmunde zusammengetragen und zu geschmackvollen, belehrenden Artverarbeitet. Mit seiner stilistischen Meisterschaft schildert der Verfasser charakteristische Thiergestalten, in denen nach Phantasie des Volkes und seiner Schriftsteller der Dichter mit seinen Geshlogenheiten, seinen Schwächen, aber auch seinem Humor sich widerpiegelt, der ihm oft über trübere Erfahrungen hinweghilft. Sicherlich wird auch dieses Werk von vielen gerne gelesen werden, und auch der Verleger demselben eine entsprechende Ausstattung gegeben.

(Bl. f. bayr. Healsch)